

einen längeren Zeitraum betrachtet grundsätzliche Strukturen in dem überaus komplexen Beziehungsgeflecht erkennen lassen, in dem der Eglofser Verband zwischen Kaiser und den unterschiedlichsten regionalen Pfandherren zu bestehen versuchte.

Die methodisch anspruchsvolle Bewältigung eines derart komplexen, facettenreichen Themas, zumal mit Blick auf einen über 500 Jahre umfassenden Zeitraum, darf als besonderes Verdienst Kisslings gewertet werden, demgegenüber die ob seiner quellengetränkten Detailfreudigkeit nicht immer einfache Leserführung wie auch die bisweilen übermäßig assoziierenden Kapitelüberschriften zwar erwähnt, aber durchaus als *cura posterior* verstanden werden sollen. Inwieweit die in den Archiven der Grafen von Königsegg-Aulendorf (Königseggwald), vor allem aber im Archiv des Klosters Isny (inkorporiert in das Archiv des Fürsten von Quadt und Wykradt zu Isny) verwahrten, von Kissling indes nicht berücksichtigten Archivalien mit diversen Eglofser Betreffen hier die Details der Studie noch zu ergänzen imstande sind, müsste eigens untersucht werden.

Ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Personen- und Orstregister ergänzen den Band, den zusätzlich die Abbildung eines aus Privatbesitz stammenden, bislang unveröffentlichten Gemäldes von Johann Joseph Wolf von 1777 mit detaillierter Darstellung und Legende der Gebäude im Thal der "hochgräfllich-traunischen Reichsgrafschaft Egloffs" ziert.

Kai-Michael Sprenger

*Dieter R. Bauer / Klaus Herbers / Elmar L. Kuhn* (Hg.): *Oberschwaben und Spanien an der Schwelle zur Neuzeit. Einflüsse – Wirkungen – Beziehungen* (Oberschwaben – Ansichten und Aussichten 6), Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag, 2006, 188 S., EURO 34,90.

Die Beziehungen zwischen Oberschwaben und Spanien an der Wende vom Spätmittelalter zur Neuzeit zu untersuchen, von Oberschwaben aus den Blick nach Spanien zu richten und nach Verbindungen oder Bezugspunkten zu fragen, war Anliegen einer gemeinsamen Tagung der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart und dem Kreisarchiv des Bodenseekreises im Jahre 1997.

Dass es sich auf der ganzen Linie gelohnt hat, die Verbindungen zwischen dem zur Weltmacht aufsteigenden Spanien und dem zwar in keiner Weise ebenbürtigen, doch eine Blütezeit erlebenden Oberschwaben einer spezielleren Betrachtung zu unterziehen, zeigen die Beiträge des nun vorliegenden Tagungsbandes.

Klaus Herbers stellt den einzigartigen Bericht des Humanisten Hieronymus Münzer aus den Jahren 1494/95 vor, der deutlich macht, wie fremd und in welcher regionalen Vielfalt der süddeutsche Reisende Spanien damals erlebt haben muss. Er klassifiziert den Text nicht nur als kulturhistorische Rarität, sondern kann deutlich machen, wie der Bericht selbst Zeugnis eines persönlichen Austauschprozesses ist, wie häufig Eigenes und Fremdes aufeinander bezogen waren und schließlich Aussagen zu werten sind wie "Madrid ist so groß wie Biberach, aber es hat sehr ausgedehnte Vororte".

Was in den Berichten Münzers bereits angeklungen ist, belegen die beiden folgenden Beiträge auf beeindruckende Weise: Es bestanden vielfältige wirtschaftliche Beziehungen zwischen Spanien und Oberschwaben. Die Humpisgesellschaft aus Ravensburg exportierte im 15. Jh. in großem Stil oberschwäbische Leintücher und Barchent, aber auch Metallwaren nach Spanien, die Gesellschaft verfügte dort über eigene Filialen in Barcelona, Saragossa und Valencia. Aus Spanien brachten die Ravensburger Kaufherren hauptsächlich Safran und Zucker mit, in der Nähe von Valencia unterhielt die Gesellschaft eine eigene Zuckerfabrik. Insgesamt

kann Andreas Meyer auf eindrückliche Art und Weise deutlich machen, welch hohen Stellenwert der Spanienhandel bei den Humpis genoss. Ebenso verhielt es sich bei den Augsburger Fuggern, wie der Beitrag von Stephanie Haberer anschaulich zeigt: Die im Vergleich zu den Ravensburgern mehr als doppelt so kapitalkräftige Firma Jakob Fuggers engagierte sich ebenfalls im Warenhandel und exportierte vornehmlich Kupfer, Messingartikel, Waffen und Barchent nach Spanien. Das Hauptaugenmerk galt bis 1630 jedoch Geldgeschäften mit der spanischen Krone und als Folge davon dem Bergbau und dem Einfluss auf die Gefälle aus drei Ritterordensgebieten. Unter anderem unterstützten die Fugger den spanischen König Karl I. (V.) und beteiligten sich an der Finanzierung seiner Wahl zum deutschen Kaiser. Ein eigener Beitrag von Karl Rudolf beschäftigt sich deshalb mit dem Habsburger Karl V., dem Herrscher Spaniens und der habsburgischen Stammlande um den Bodensee und der Bedeutung Süddeutschlands für die Politik des Kaisers.

Die intensiven wirtschaftlichen Beziehungen führten im Spätmittelalter zu einer hohen Pilgerfrequenz vom Bodensee zum Grab des heiligen Jacobus nach Santiago de Compostela und zu einer Blüte des Jacobus-Kultes im Bereich Bodensee/Oberschwaben, wie Robert Pöltz anhand zahlreicher, auch bebildeter Einzelbeispiele belegen kann. Eines seiner Ergebnisse über den Kulturtransfer Oberschwaben – Spanien am Beispiel der Apostelverehrung lautet: „Die Bodenseeregion war im Bereich der Apostelverehrung nicht innovativ tätig, aber sie hat sie verfeinert und intelligent umgesetzt und sich die Primärtugenden des Patrons von Spanien, des heiligen Jacobus, angeeignet“.

Auch zwischen den oberschwäbischen Nachbarn Vorderösterreich/Tirol und Spanien bestanden im 16. Jh. zahlreiche dynastische und kulturelle Verbindungen. Der Beitrag von Franz-Heinz von Heye geht auf die Verehrung des Apostels Jacobus und die Wallfahrt nach Santiago ein, beschreibt aber insbesondere die dynastischen Kontakte und damit die Spuren spanischer Habsburger als Landesfürsten von Tirol und Vorderösterreich.

Kriegerische Ereignisse führten 1548 spanische Truppen an den Bodensee. Der protestantischen Reichsstadt Konstanz gelang es, den so genannten Spaniersturm, den Sturmangriff kaiserlicher Truppen als Ausläufer des Schmalkaldischen Krieges abzuwehren. Wie sehr dieses historische Ereignis der reformatorischen Selbstvergewisserung diene und noch im 19. Jh. zur Verankerung nationalliberaler Ziele instrumentalisiert wurde, zeigt der Beitrag von Wolfgang Zimmermann.

Mit dem vorliegenden Band ist eine Facette oberschwäbischer Geschichte beleuchtet worden, wie es in dieser Dichte und Qualität bislang nicht geschehen ist. Es konnte auf beeindruckende Weise gezeigt werden, welch wirtschaftliche Innovationskraft die Handelsgesellschaften der schwäbischen Reichsstädte zu entfalten in der Lage waren, dass sie eine feste Größe im Wirtschaftsleben Spaniens bildeten, dass darüber hinaus vielfältige dynastische und religiös-kulturelle Beziehungen zwischen Oberschwaben und Spanien bestanden. Diese Ergebnisse sagen einiges über den Stellenwert Oberschwabens und seiner Städte im Zentrum des Reiches an der Wende vom Spätmittelalter zur Neuzeit aus. Das ungewöhnliche Experiment der Herausgeber ist gelungen. Ein sehr lesenswerter Band ist entstanden.

Andreas Schmauder

*Gesa Ingendahl: Witwen in der Frühen Neuzeit. Eine kulturhistorische Studie. (Geschichte und Geschlechter; 54). Frankfurt am Main: Campus-Verlag 2006, 377 Seiten, EURO 39,90.*

Mit dieser Fragestellung setzt sich Gesa Ingendahl in ihrer von Christel Köhle-Hezinger (Jena) betreuten Dissertation auseinander. Ausgangsbasis für ihre Arbeit ist schriftliches Quellenma-